

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Son-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger
1 Mark 30 Pf. durch die Post.

Nr. 12

Mittwoch den 15. Januar.

1902.

Die Polenabende im Abgeordnetenhaus.

In Erwartung einer großen Polenabende hatte das Publikum schon seit zwei Tagen einen förmlichen Sturm auf die Karien zur Tribüne des Abgeordnetenhauses gelaufen, so daß der Präsident noch die besondere Anordnung getroffen hatte, den Zutritt zu den Räumen des Abgeordnetenhauses am Montag nur solchen Personen zu gestatten, die im Besitz einer Einlaßkarte waren. Ein großer Teil des Publikums wird jetzt wohl der Meinung des Abg. v. Jadzewski sein, der da meinte, daß diejenigen, welche etwas Neues erwarteten, wahrscheinlich getäuscht sein würden, denn etwas Neues würden sie nicht hören. Die Verhandlungen verliefen im Großen und Ganzen ruhig und würdig. Daß dies geschehen konnte, war im Wesentlichen auch das Verdienst des ersten Begründers der nationalliberalen Interpellation, des Abg. Sobrecht, der aus eigener langjähriger Erfahrung durch einen Aufenthalt von Dornien, theils früher als Landrat in Oberschlesien, theils bei den Regierungen in Westpreußen und als Abgeordneter des westpreussischen Wahlkreises Berent-Stargard, die Verhältnisse in der Dornier in ihren verschiedenen Phasen gründlich kennen gelernt hat. Die Art und Weise, wie der Abg. Sobrecht die ganze Frage, fern von jeder Provocation behandelte, war eine durchaus vornehme und in jeder Beziehung achtung. Herr Sobrecht hat dabei durchaus den nationalen Standpunkt mit Wärme und Geschäftigkeit vertreten. Da die ausdrücklich als seine persönliche Meinung bezeichnete Annahme, daß der Einfluß des Deutschthums in den westpreussischen Provinzen nicht zurückgegangen sei, eine richtige ist, lassen wir dahingestellt. Jedemfalls geht aus ihr hervor, daß Herr Sobrecht von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß keinesfalls ein Grund vorliege für die Deutschen, sich zurückdrängen zu lassen, und daß die Deutschen, wenn sie auf ihre eigene Kraft vertrauen, sehr wohl im Stande sind, auch den Einfluß, den ihnen die alte Cultur des Landes und die ganze Geschichte gewährt haben, geltend zu machen. Der nationalliberale Redner war auch nicht damit einverstanden, daß man in irgend einer Beziehung gegen die polnische Sprache vorgehe. Er könne nichts darin finden, wenn jene polnische Frau ausdrücklich erklärt hätte, daß die Mutter Marie nur polnisch spräche; er fand dies für sehr erklärlich. In Bezug auf die Schwierigkeiten, welche die Einmischung der Polen namentlich in Galizien der Staatsregierung gemacht hätten, trat Herr Sobrecht unbedingt auf die Seite der Staatsregierung. Er schloß damit, daß er dem Wunsch Ausdruck gab, daß die östlichen Provinzen in wirtschaftlicher Beziehung jedenfalls noch besonders gehoben werden möchten. Daß der Herr Reichskanzler, der sofort nach den beiden Interpellanten das Wort ergriß, die Ueberreibungen in Bezug auf die Agitation in der Westpreuser Angelegenheit entschieden zurückwies, bedarf wohl erst keiner weiteren Erörterung. Er beschönigte die Züchtigung der Kinder nicht, sondern hob mit vollem Recht hervor, es gäbe andere und wirksamere Mittel, um die Intention, daß in den deutschen Schulen auch die deutsche Sprache maßgebend sein müßte, zu verwirklichen. Er betonte ferner mit Nachdruck, daß die Bestimmungen über den katholischen Unterricht schon seit dreißig Jahren beständen, und daß die Staatsregierung nicht daran denke, die Empfindungen der Katholiken im Osten irgendwie zu verletzen. Er könne als ehrlicher Mann die Versicherung abgeben, daß die Staatsregierung keinerlei Zurücksetzung irgend einer Confession wolle. Nur müsse man sich gegenwärtig, daß sie in nationalen Fragen unter seinen Umständen Späß verheße. Was die Zurückdrängung der Deutschen betreffe, so beriefen die Thatsachen, welche er aus den Berichten des Oberpräsidenten von Posen und des Oberpräsidenten von Westpreußen entnahm, allerdings, daß in Bezug auf den Grundbesitz und die Zurückdrängung des Handels die Polen in letzter Zeit große Fortschritte gemacht haben. Auf das Programm des Herrn Reichskanzlers behalten wir uns vor, noch des

Näheren einzugehen. Jedemfalls ist anzuerkennen, daß er den Gedanken zurückwies, daß die Anstellung von Beamten in den öffentlichen Provinzen als irgend eine Zurücksetzung gelte. Der Herr Reichskanzler wollte dieselbe vielmehr als eine Auszeichnung angesehen wissen, und er sagte auch zu, daß den Beamten — öffentlich auch den Lehrern, namentlich auf dem platten Lande — eine Zulage gewährt werden solle.

Politische Uebersicht.

England. Die Animosität gegen Deutschland ist auch nach der zweiten Rede des Grafen Bälou nicht gewichen, sondern, wie es den Anschein hat, noch im Steigen begriffen, wie selbst die neueste Rede des Herrn Chamberlain bekundet. Bei Besprechung dieser Rede billigt die „Times“ die Antwort Chamberlains auf den Appell des Grafen Bälou an die panamerikanischen Lebensschaften. „Daily Telegraph“ preißt Chamberlain, greift heftig den Grafen Bälou an und beschuldigt ihn, daß er die weitläufige Politik seines kaiserlichen Herrn durchkreuze. Der Kaiser, sagt das Blatt weiter, ist der begabteste Politiker Deutschlands; seine Staatsmannschaft ist ritterlich, aber Graf Bälou hat sich als ein unglücklicher Interpret derselben erwiesen. — Der „Standard“ greift dies mal nur die Burenfreunde wegen ihrer schmählichen Versuche an, Feindschaft zwischen den Völkern zu sähen, und fügt hinzu, die deutschen Staatsmänner müßten einsehen, daß ein Vergleich zwischen der englischen und der deutschen Armeen nur als ein Zeichen der Achtung für die englischen Soldaten aufgestellt werden könne. Die „Morning Post“ ist wie der „Daily Telegraph“ der Ansicht, daß die Antwort Chamberlains auf die Rede des Grafen Bälou des ersten Volkshühnchens geträgt habe. Der imperialistische „Daily Chronicle“ protestirt dagegen, daß Chamberlain bei jeder Gelegenheit die Person des Colonialsecretärs in den Vordergrund stelle. — Der „Globe“ sagt, die Erwiderung Chamberlains sei würdevoll gewesen. Wir wünschen, so fährt das Blatt fort, keine ewige Jänkerei mit der Presse und dem Parlament einer Nation, mit der wir auf freundschaftlichem Fuße stehen sollten; aber die Ehre unserer Soldaten kann und nicht gleichgültig sein. Das Blatt behauptet, daß die Zuneigung des britischen Volkes gegenüber Deutschland so fest steht, wie ein Fels. Die „Ball Mall Gazette“ billigt ebenfalls die Erwiderung Chamberlains und tadelt die deutsche Regierung, weil sie die Veröffentlichung von Schmähschriften gegen Mitglieder der britischen königlichen Familie gestatte. Das Blatt verlangt, daß die deutsche Regierung in dieser Hinsicht eingreife, wenn zwischen den beiden Ländern freundliche Beziehungen wieder hergestellt werden sollen. — Zu diesen englischen Bestimmungen bemerkt die „Magd. Ztg.“: Die in England um sich greifende Mißstimmung gegen Deutschland ist nur ein neuer Beweis für die Beobachtung, daß in unserem Zeitalter vollster Öffentlichkeit die Möglichkeit, sich mißzuvernehmen, man könnte fast sagen, sich gar nicht mehr zu verstehen, bedeutend größer geworden ist. Unzweifelhaft waren die brutalen Beleidigungen, die Herr v. Liebermann sich auf offener Tribüne des Reichstages erlaubte, die schwersten, die man sich denken kann, und wir können nur bedauern, daß gegenüber solchen, den Frieden zwischen zwei Völkern auf das Schärfste gefährdenden Ausschreitungen dem Präsidenten des Reichstages nur ein schwächlicher Ordnungsruf als Rüge zureicht. Aber wenn man in England wüßte, wer Herr v. Liebermann ist, so würde man auch über diesen Zwischenfall anders urtheilen, als es geschieht. Und vollends unverständlich ist es, wenn der Unwille sich über den Kopf des Uebelthäters hinweg gegen den Reichskanzler richtet, der mit seinen Erklärungen nach dem Urtheil unserer parlamentarischen Kreise und unabhängigen Presse sowohl den Angriffen auf den Minister Chamberlain, wie auf das englische Volk

innerhalb der Schranken, die ihm selbst in einer parlamentarischen Körperschaft, deren Ordnung vom Präsidenten aufrecht erhalten wird, gezogen sind, in ausreichender Weise entgegengetreten ist. Zu einer Entschuldigungsvergabe oder gar einer Abbitte, wie ein Theil der englischen Presse sie fordert, die leider auch hier grade in ihren hervorragenden Organen mehr den Unfrieden sät, als den Frieden zu fördern sucht, liegt durchaus kein Anlaß vor, und der Hinweis auf Herrn Gladstones Verhalten Deherreich gegenüber ist durchaus hinfällig. Damals war Herr Gladstone in der That der Beleidiger; Graf Bälou aber hat nur einen Deutschland an einer empfindlichen Stelle berührenden, unpassenden und ungerathenen Vergleich in entscheidender, aber nicht verletzender Weise zurückgewiesen. Das wird auch, wenn die kurzen Auszüge aus Herrn Chamberlains Rede einen Schluß zulassen, von diesem übersehen, wenn er erklärt hat, er wolle seinem auswärtigen Minister Actionen ertheilen. Wir haben an dem Grafen Bälou nun die Reizung entdeckt, die Rolle eines Staatsmannes und Diplomaten mit der eines Schulmeisters zu vertauschen, und in seinen staatsmännlichen Actionen hat er es an Rücksicht auf das Ausland und seine Kollegen im Auslande nicht fehlen lassen, soweit das mit dem Interesse und der Ehre des Landes, dem er zu dienen hat, verträglich war. Wir hoffen, man wird das auch in England erkennen, wenn man die Reden des Grafen Bälou mit ruhigerem Blute und nicht nur in kurzen Auszügen, sondern im Wortlaut gelesen haben wird. Wir können dabei aber auch einen anderen Wunsch nicht unterdrücken, den Wunsch, daß man mit einer gefühlvollen Feuerwerkerei, wie sie seit Jahr und Tag von gewisser Seite im Parlament und in einem Theile der Presse Englands gegenüber getrieben worden ist, endlich aufhören möchte. Wenn, wie man uns mittheilt, der englische Volksthafter neuerlich Beschwerden geführt haben sollte über rohe Angriffe auf hochgestellte Persönlichkeiten in England und auf die englische Armeen, so würden wir diesen Beschwerden die Berechtigung nicht abstreiten können und uns auch nicht damit entschuldigen wollen, daß ähnliche Vöbelereien in englischen Blättern gegen uns begangen sind und begangen werden. Wir können uns nicht mit den schlechtesten Sitten Anderer entschuldigen.

Rußland. Die Maßregeln der russischen Regierung zur Russifizierung Finlands nehmen ihren Fortgang. So meldet unterm 13. d. M. die „Finlandskaja Gasetta“: Der Generalgouverneur Dobrolikow hat den Kommandeur des 3. finnischen Leibgarde-Schützenbataillons angewiesen, besonders darauf zu sehen, daß altmährische Russen entfernt werde, was nicht durch örtliche Eigenthümlichkeiten hervorgerufen ist und die Vereinigung der finnischen Schützen mit den anderen Theilen der Garde-Schützenbrigade erschweren könnte. Ferner solle auch mehr auf eine erfolgreiche Erlernung der russischen Schrift und Sprache bei der Mannschaft gesehen werden, da ohne deren Kenntniß in Zukunft eine Verbesserung zu Unteroffizieren nicht stattfinden könne. — Aus Helsinki wird gemeldet, daß der russische Minister des Innern die Aufhebung des finnischen Telegraphenbureaus (Helsinki Telegrambyran) vom 1. Februar ab befohlen hat.

Südafrika. Aus Aliwal North, 11. Jan., wird gemeldet: Der kürzlich von dem General Methuen gefangen genommene Burenführer Liebenberg, der des Nordes an Leutnant Neymeyer angeklagt war, ist hingerichtet worden.

China. Der chinesische Hof hat den berechtigten Wunsch, die Beziehungen zu den auswärtigen Diplomaten auch formell wieder in Gang zu bringen, und hat deshalb das nicht mehr aufrechterhaltene frühere Ceremoniel bei den Umständen entsprechend abgeändert. Es schweben aber noch Hemmnisse sachlicher Art. Der französische Gesandte hat Forderungen gestellt, allerdings zum großen Theil Sonderansprüche, welche mit den Rechten anderer Mächte erst verglichen werden müssen. Dem v. M.

wird darüber telegraphisch aus Peking berichtet: Dem Benehmen nach werden die Gesandten in einigen Tagen in Auijien empfangen werden. Bis dahin werden wahrscheinlich die Schwierigkeiten in betriebliger Weise gehoben sein, die durch die Weigerung des französischen Gesandten Beau, sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen, entstanden sind. Das Vorgehen Beau's ist in der Absicht gesehen, das französische Protectorat über die katholischen Missionen in Verbindung mit der vor kurzem erfolgten Ermordung von zwei Missionaren in Kansu und der noch nicht regelten Frage des Missionensystems in der Mandchurei zu vertreten.

Nordamerika. Aus Newyork wird unterm 13. d. vom Reuterschen Bureau bereits folgendes Programm zum Empfang des Prinzen Heinrich gemeldet: Der Prinz wird bei seiner Ankunft hier von einem Vertreter des Präsidenten empfangen werden. Ein Offizier des Heeres und ein Marineoffizier werden zur Begleitung des Prinzen betrahtet. Der Präsidentenakt von 21 Schuß wird bei seiner Ankunft abgefeuert. In Washington wird Präsident Roosevelt den Prinzen empfangen und ihn einladen, Gast der Nation zu werden. Der Präsident wird den offiziellen Besuch des Prinzen persönlich erwidern und ihn zu einer Tafel einladen, der amerikanischen Notabilitäten beizumischen werden. Es soll Alles geschehen, um dem Prinzen den Aufenthalt so angenehm und demütigend wie möglich zu machen. Das nordatlantische Ozeanüberwinden wird den Befehl erhalten, die „Soholjollen“ auf hoher See zu empfangen und nach dem Hafen zu begleiten.

Deutschland.

Berlin, 14. Jan. Das Kaiserpaar besuchte am Sonntag den Gottesdienst in der Garnisonkirche in Potsdam. — Der Kaiser wird heute Mittags die Präsidenten beider Häuser des Landtages in Auijien empfangen. — Die Kaiserin ist gestern Abend 9 Uhr zu kurzem Besuche in Brinnewau eingetroffen.

(Die in China erbeuteten Kriegstrophäen.) Die f. Zt. dem Berliner Zeughaus überwiefen wurden, kommen jetzt an die beabsichtigt gewesenen deutschen Truppencontingente theilweise zur Verbenbung. So erhielt dieser Tage die sächsische Arsenalverwaltung in Dresden mehrere große Kanonen mit Lafetten, ferner Mörser und Gewehre ältesten Systems, sämtlich Vorderlader mit Zündloch. Auch eine riesige chinesische Trommel von rother Farbe bestand sich unter den nach Dresden versandten Gegenständen. Bayern und Württemberg werden demnächst ebenfalls einen Theil der chinesischen Kriegstrophäen erhalten.

(Zum Gumbinner Mordprozess.) Die erneute Verhandlung gegen den Unteroffizier Marten, dem am Sonntag die erste Mittheilung von dem Erkenntnis des Reichsmilitärgerichts gemacht wurde, wird bereits in der ersten Hälfte des Monats Februar in Gumbinnen stattfinden. Marten wird kurz vorher dorthin gebracht werden.

(Die Generalversammlung des Wahlvereins der Liberalen) wird am 15. und 16. März in Berlin im Architektenhause stattfinden. Zur Verhandlung kommen neben einem Bericht über die politische Situation, Zolltarif und Handelsverträge, sowie Organisationsfragen.

(Bei der Reichstagsersatzwahl) im Wahlkreise Siegburg-Waldbröl ist nach amtlicher Feststellung der Candidat des Centrums Amtsrath Dr. Beder gewählt worden.

(Von der Marine.) Die Kaiserliche Yacht „Soholjollen“ tritt am nächsten Sonnabend die Reise nach Amerika an; das Musikkorps der zweiten Matrosendivision nimmt daran Theil.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 13. Jan. Der Reichstag setzte heute die erste Berathung des Etats fort. Abg. Stöckmann (Rp.) wandte sich zuerst gegen Hebel's Anträge über die Vorwörter unserer demnächstigen Zolltarifs; dann traten die Franzosen schon längst Wortwider, den die Sozialdemokraten dort aber unterführten. Er sprach hierauf den Fall Spain, bezüglich dessen er wieder dem Abg. Dr. Sautler nach dem Abg. Dr. Bader's beistimmte. Der Vor der Sozialdemokraten gegen die Kregervereine ist durchaus verständlich; bildeten diese doch mit ihrem 2 Millionen Mann bestehenden Kampfbund eine ganz hübsche, nicht leicht zerbrechbare Macht. Hinsichtlich der Colonien müsse man den Mut haben, jetzt etwas auszusagen und hineinzuführen; er habe die feste Überzeugung, daß sich unter Colonialpolitik wie der andere Ritter mit der Zeit nicht nur begibt machen, sondern so ertragreich gestalten werde, daß die für die Colonien gemachten Schulden wieder zurückgezahlt werden könnten. Um sie ertragreich zu machen, bedürfe es vor allen Dingen der Eisenbahnen, dann würden wir auch bezüglich Baumwolle, Zafal, Kaffee u. von andern Ländern unabhängig. — Abg. Werner (Nstl.) erwiderte demnach gegen die Vorschläge von Bader in England gebaltene Rede und darin enthaltene Verabredung der Deutschen; er tancerte an die Anfrage Badermanns von Sonnenberg wegen der an England gemachten Nennentlohnungen und sprach seine hohe Anerkennung aus zu Graf Waldersee's Handhabung des Oberbefehls in China und dessen Durchführung der dortigen schweligen Aufgaben. Zum Schluß bemerkte der Redner demnach den Eisenbahnen in Ostasien und

verlangte eine Hematopolitik zum Schutze der kleinen Landwirthe. — Bayerischer Bundesbevollmächtigter Frhr. von Sengel betonte die Dringlichkeit einer finanziellen Auseinandersetzung des Reiches und der Einzelstaaten, die auch für Bayern immer gefährlicher hervortrete. Eine Aufschubentscheidung sei nicht ohne Noth. Eine Finanzreform sei, wenn man wollte, durchführbar. Abg. Sautler, wüthend, widersetzte sich, beantwortete eine Berichtigung gegen unverschämte Arbeitslosigkeit, die allein eine schwere Kette, wie die jegliche, zu mildern vermöge. Auf seine Klagen wegen ungenügenden Schutzes der Missionare erklärte Staatssecretär Freiherr v. Richthofen, das Reich nehme sich nach wie vor seiner Missionare an. Abg. Dr. Haller (Nstl.) sprach im Namen der Reichstags für die Zurückweisung der Chamberlain'schen Angelegenheiten seinen Dank aus und beklagte die südafrikanischen Beschlüsse, sowie die Angriffe der Ungarn auf das Deutschthum. Hierbei hob er namentlich hervor, daß der Ministerpräsident Seyditz sich durchaus im Jettum befinde mit der Annahme, die mit deutschen Händen mit irgend einer Agitation in Ungarn in Verbindung. Staatssecretär Freiherr v. Richthofen versicherte, das auswärtige Amt lasse sich den Schutze der Deutschen im Auslande in jeder Weise angelegen sein. Der Fall des Kaufmanns Schulze in Nicaragua habe keinen Rechtsanspruch abgeben können, er sei aber mittelbar die gesonderten Abg. Dr. Hagen (württemb.) behauptete, er und seine Freunde von Bunde der Landwirthe hätten die Kette längst kommen sehen. Man solle nur für den Mittelstand gute und zulebende Bürger schaffen, das würde dem Vaterland helfen. Abg. Dr. Arentz (Rp.) beklagte die Abg. Dr. Müller gegenüber die gute Handelslage Coroneo, besprach die Haltung des Sozialdemokraten gegenüber dem Reichstag und dankte dem Reichstags für dessen Aufführung in der auswärtigen Politik. Neugierigen des Reichers über die Vorlesungsreform und die gegenwärtige Kistil veranlaßte den Staatssecretär Graf Polowinski zu der Erklärung, daß beide Dinge eigentlich nicht miteinander zu thun hätten. Die industrielle Kistil habe ihre Ursache darin, daß man auf wüthende Gebiete auswandern konnte. Anlagen mit großen Capital gerichtet habe, Andererseits lasse sich die Unrentabilität durch kein Vorlesungs beilegen. Abg. Dr. Herms machte den zum Schutze der nationalen Production auftretenden Parteien den Vorwurf, daß sie die Sachartn-Fabrikation schädigten und die nationale Industrie in das Ausland treiben. Der politische Abg. Frhr. v. Dabowitz li glaubte feststellen zu können, daß Preußen mit seiner letzten Reichstagswahl nicht nur einander, sondern auch mit seinen neueren Ausrichtungen des Abg. Dr. Sautler.

— Hierauf vertrat das Haus die Fortsetzung auf morgen, wo auch die Interpellationen Dr. Arndt und Graf Diola zur Deantwortung kommen sollen.

— Die Konserwativen haben am Montag in der Sitzung der Zolltarifcommission eine ganz eigenartige Taktik — vermeintlich im Interesse der Förderung der Beratungen — eingeschlagen. Sie verhielten sich nämlich vollständig passiv und überließen die Discussion über den § 1 des Zollgesetzes und die hierzu von freisinniger und sozialdemokratischer Seite gestellten Anträge den Parteien der Linken und den lauffreundlichen Mitgliedern des Centrums und der Nationalliberalen. Als jedoch weder ihre Erwarten mit der Discussion über die Erweiterung der Kompetenz des Bundesraths eine Frage von weitgehender politischer Bedeutung angeschnitten wurde, mußten sie sehr bald diese verfehlte Taktik aufgeben und schieden Herrn Gamp vor zur Vertretung des konserwativen Standpunkts. Die Abstimmung ergab zum Schluß sogar eine seltene Einmütigkeit; auch die anfangs strickelustigen Konserwativen stimmten mit den Mitgliedern der Linken gegen die Erweiterung der Kompetenzen des Bundesraths.

— Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat, wie der „Vorwärts“ mittheilt, sechs Anträge zu den ersten beiden Paragraphen des Zolltarifgesetzes eingebracht. Der erste derselben verlangt, daß an Stelle des Absatzes 1 § 1 die Forderung vertritt, daß die Zölle auf Getreide, Hülsenfrüchte, Butter, Fleisch, Fische, Heringe, Mühlenabfälle, Eier, Schmalz, lebendes Zug- und Schlachtwie aufgehoben werden. Ein zweiter Antrag will die Grenzschiffe der deutschen Colonien, Schutzgebiete und Zollauslässe zollfrei machen. Ein dritter will verhalten, daß in Deutschland hergestellte Waaren im Ausland billiger verkauft werden als in Deutschland. Ein vierter Antrag will einen Theil des durch das Zolltarifgesetz den Grundbesitzern zugebachten Vortheils durch eine Vorfrist paralysiren, in der es heißt, daß die Eigentümer von mehr als 100 ha landwirthschaftlich benutzter Fläche verpflichtet sind, an das deutsche Reich für jeden Hektar ihres Besitzes das Zehnfache des auf den Doppelcentner Weizen gelegten Zolles zu zahlen, solange Ostreidende erobert werden. Weiter verlangen die Sozialdemokraten Zulassung des Rechteweges über vermeintlich zu Unrecht eroberte Zölle und die Errichtung einer Aufschubkasselle über die Zolltariffrage. In Vorbereitung sind u. A. Anträge auf Aufhebung der Salzsteuer, der Brauntweinsteuer und auf Aufhebung der Verbrauchsabgabe und der Ausfuhrprämien auf Zucker.

Volkswirthschaftliches.

(Angefordertes Blättermeldungen über den Ankauf der Gesellschafter Bergwerks-Altiengeellschaft durch den preussischen Staat ist die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ zu der Erklärung ermächtigt, daß über einen solchen Ankauf weder verhandelt worden ist noch verhandelt wird.

(Die Kohlenbergwerke in Preußen. Dem Randtage ist jetzt die übliche Uebersicht über den Betrieb der Bergwerke, Hüten und Salinen für das Etatsjahr 1900 zugegangen. Danach hat der preussische Staat im Jahre 1900 aus den gesammelten staatlichen Bergwerken (Steinkohlen, Braunkohlen, Erz- und Salzbergwerken) einen Ueberschuß von 47 Millionen erzielt, 9,49 Millionen mehr als im Vorjahre, und 18,4 Millionen mehr als im Etat veranschlagt war. Auf den Steinkohlenbergwerken des Staates waren 1900 60333 Mann Belegschaft, 4,57 pCt. mehr als im Vorjahre. Die Jahresleistung auf den Kopf der Belegschaft verminderte sich von 262 auf 256,4 Tonnen. Der Durchschnittswert einer Tonne Steinkohlen stieg von 9,20 auf 10,49 Mk. Aus einer Radweisung der Arbeitslöhne und Arbeitsleistungen ergab sich, daß die Jahresleistung eines Arbeiters bei den gesammelten Steinkohlenbergwerken im Jahre 1900 gegen das Vorjahr gestunken ist in Oberschlesien von 379 auf 363, in Niederschlesien von 219 auf 215, im Obergemant Dortmund von 274 auf 271 und im Saarbezirk von 237 auf 233. Der Jahresverdienst der unterirdisch beschäftigten Bergarbeiter betrug auf eine Schicht in Oberschlesien 1899 3,28 Mk., 1900 3,57 Mk., in Niederschlesien 1899 3,04, 1900 3,27, in Dortmund 1899 4,84, 1900 5,16 Mk., im Saarbezirk 1899 3,99, 1900 4,11 Mk.

(Die Wiederzulassung der Einfuhr lebender Schweine aus Oesterreich-Ungarn hat die sächsische Regierung, wie der borige Minister des Innern der Gemerbesammer in Leipzig mitgetheilt hat, unter den nöthigen Schutzmaßregeln bereits in Aussicht genommen, doch habe der Reichskanzler den Wunsch geäußert, dies so lange noch auszusagen, bis das Ergebnis der von ihm in dieser Angelegenheit mit der preussischen landwirthschaftlichen Verwaltung gepflogenen Erörterungen mitgetheilt werde.

(Nach dem Durchgangssystem (D-Zug-System) läßt die preussische Staatsbahnverwaltung nach der „Frankf. Ztg.“ von jetzt ab bis auf Weiteres keine Personenwagen mehr bauen; sie hat in letzter Zeit große für internationale neue Schnellzüge nöthigen Personenwagen nach dem Kupferstern zum Bau in Bestellung gegeben.

Provinz und Umgegend.

† Ackerleben, 9. Jan. Auf der nach dem Nachbarorte Bilsleben führenden Chaussee wurde ein heimkehrender Tischlermeister am Montag Abend in der Dunkelheit von einem unbekanntem Manne um Feuer angeprochen. Als er ein Streichholz anzündete, erwiderte er einen kräftigen Schuß über den Arm. Während er nun den Angreifer abwehrte, kam ein Zweiter hinzu. Es gelang dem Angegriffenen jedoch, beide Kerle in die Flucht zu schlagen. Am nächsten Abend wurde auf denselben Wege ein Barbier von 2 Männern angehalten, die von ihm Geld verlangten. Auch diesmal war der Angriff erfolglos. (M. 3)

† Mühlberg a. G., 10. Jan. Das Hochwasser der Elbe ist wieder im langsamem Rückgang begriffen. Seit Jahren ist es im oberen Elbthale nicht vorgekommen, daß Anfang Januar Hochwasser eintritt, das Winterverhältnisse nicht erkränzt und daß die Schifffahrt vom alten ins neue Jahr übergegangen ist. Die obere Elbthede wird täglich von Raab und Ketten dampfern besahren, die Schiffezüge im Schlepptau führen; ebenso fahren bespannte Schiffe von Böhmen thalwärts.

† Leipzig, 10. Jan. Als Baugel für unsere neuen Bahnhofsanlagen, die bekanntlich über 100 Millionen Mark kosten sollen und somit den theuersten Bahnhof der Welt darstellen würden, sind nicht weniger als 12 Jahre in Aussicht genommen, so daß unsere Einwohner sich erst 1914 einer fertigen Bahnhofsanlage zu erfreuen vermögen. Für den Uebergabe- und Rangirverkehr werden zunächst Neubauten von Bahnhöfen in Engeldorf, Plagwitz und Gashwitz nebst Verbindungslinien hergestellt, und erst im Jahre 1908 wird der Personhauptbahnhof in Angriff genommen.

† Jwiakau, 10. Jan. Wie der amtliche „Dresd. Anzeiger“ mittheilt, sind von der Regierung noch keine Vorarbeiten zur Errichtung von 3 Halpfeeren im Gebiete der Waide vorgenommen worden. Da die Lage der Staatsfinanzen bekanntlich zur Zeit ungünstig ist, so dürfte in der That dieses Unternehmen noch für lange Zeit aufgeschoben sein.

Bermischtes.

(366 goldene Vroschen) hat die Kaiserin im Jahre 1901 dem „Niddaung“ zufolge an 8 Personen noch vertheilt. Die Kaiserin hat 170 goldene Dienstenkreuze nach von ihr vollzogenen Diplomaten an weltliche Dienstboten für eine vierjährige Dienstzeit in derselben Familie vertheilt.

Kraftbrod

für Wagenleibende empfiehlt
Otto Mattern, Breitestr. 20.
 Einem geehrten Publikum von
 Merseburg und Umgegend er-
 laube ich mir hierdurch mitzu-
 theilen, daß ich mit dem heutigen
 Tage das

Restaurant und Café „Bellevue“

übernommen habe. Es wird
 mein eifriges Bestreben sein,
 meinen werthen Gästen mit nur
 guten Speisen und Getränken
 aufzuwarten.

Gleichzeitig empfehle ich
ff. Biere
 aus der **Bräuerei F. Deller** und
Culmbacher.
 Am geneigten Zuspruch bittend
 zeichnet

Hochachtungsvoll
H. Stöcklein.

Tivoli.

Freitag den 17. Januar,
 abends 8 1/4 Uhr,
III. Winter-
Abonnements-Concert
 der hiesigen Stadtkapelle.
Dir. Fr. Hertel.

Gut gewähltes Programm.
Verstärktes Orchester.
 Billets im Vorverkauf a 30 Pf. bei den Herren
 Kaufmann **Fröhner**, H. **Mittler**, Kaufmann
Gennicke, Bahnstr., **Engelhardt**, **Alten-**
dorf, H. **Mittler**, und **Engelhardt**
Deigeb. Dom 1.

Dienstag den 21. Januar cr.,
 abends 9 Uhr,
 wird in der „**Goldenen Angel**“ ein neuer
Unterrichtscursus

in der „**Vereinfachten Deutschen Stenographie**“,
 System **Stenotachygraphie**“ eröffnet und laden
 wir Damen und Herren zur Theilnahme freund-
 lichst ein.
 Alle Vereine, Amungen u. Sollen ihren
 Vorstandmitgliedern, besonders Schriftführern
 Gelegenheit geben, einen cursus zu absolviren
 und sich die Engländerleicht anzugewöhnen.
 Anmeldungen werden vor Beginn des
 Unterrichts angenommen.

Stenotachygr. Verein
Merseburg.

Kanarienzüchter.
 Heute Mittwoch Abend 8 Uhr
Zusammenkunft
 behufs Befestigung der Statuten im
Alten Besauner.

Rollschuh-Club.
 Mittwoch Abend
General-Versammlung.
Brenkischer Adler.
 Mittwoch Schlachtfest.

Morgen Donnerstag
hausflächige Burt.
C. Tauch.

Zur guten Quelle.
Aal in Gelée.
 feilsch eingelocht, empfiehlt **J. Höpfer.**

Vorläufige Anzeige.
Bahnhof
Niederbeuna
 Sonntag den 9. Februar
großer Volks-Maschendall.
 Fr. Jähig.

Thüringer Hof.
 Heute
Salzknochen.



Ein bedeutender Transport der besten
dänischen sowie holsteiner
Pferde
 ist bei mir eingetroffen.

Galle a. S., Delischstr. 8. **Fr. Zwickert.**
 Hiermit mache ich bekannt, daß wir **Selters- u. Emsadensalzen** nur
 überlassen, daher **Eigentum** der Lieferanten bleiben und auf keinen
Leihweise Fall zum Füllen von anderen Flüssigkeiten verwendet werden dürfen.
 (S. 598-606 des W. G. B.)
 Hiernach ist es verboten, unsere Mineralwasser-Flaschen zur Füllung von:

Delen, Petroleum, Spiritus, Kaffee, Brauntwein u.
 zu benutzen, wie solches nachgewiesenermaßen vielfach vorkommt. Jede zu unserer Kennt-
 kommende mißbräuchliche Verwendung der Flaschen werden wir gerichtliche verfolgen.
Der Verein der Mineralwasser-Fabrikanten
 von Halle a. S. und Umgegend.

Kausentwässerungen
 u. Anschlüsse an die städt. Kanalisation
 werden vorzugsweise ausgeführt.
C. Günther jun.,
 Maurermeister.

Torfstreu, Torfmull
 aus frischen Ladungen empfiehlt

Eduard Klauss.

Große Marienburger Geld-Lotterie.
 Ziehung am 6., 7. und 8. Februar 1902
 mit 8840 Geldeinheiten in Höhe von 885000 Mark, die hier ohne jeden Abzug ausgezahlt
 werden. Hauptgewinne: 60000, 50000, 40000, 30000, 20000 M. u.
 Kleinsten Gewinn: 10 Mark.
 In obiger Lotterie verbleibt, so lange der Vorrath reicht, 1/1 Originallosse inclusive
 Porto und anfall der Gewinnliste a 30 Mark, 1/1 Originallosse für 30 Mark gegen Baar-
 einlösung des Betrages.
Carl Hahn, Lotteriedeckler und Bankgeschäft in Reuthestr. Gegründet 1868.

Anschlüsse
 an die Kanalisation

führen aus
Otto und Rich. Hirschfeld,
 Baugeschäft, Compt. Brühl 6a,
 (früher Rummels Grundstück).

General-Versammlung
 der Sterbe- u. Unterstützungskasse
 „zur Eintracht“
 Sonntag den 19. d. Mts.,
 nachm. 3 1/2 Uhr,
 im „**Thüringer Hofe**“.

Tagesordnung:
 1) Rechnungslegung.
 2) Berichtsbeneh.
 3) Wahl des Directoriums.
 Das Directorium.

Dom-Café
u. Restaurant
 Dom Nr. 1
 empfiehlt seine
Localitäten
 zum angenehmen Familien-Ausgang sowie
 zum gelegentlichen Besuche. **Guter billiger**
Wittagsstisch, ff. gepökelte hiesige und
 bayr. Biere. **August Schönberg.**

Thüringer Hof.
 Heute
Salzknochen.

Theater in der Reichstrone.
 Mittwoch den 15. Januar 1902
Gastspiel-Abend
 von **Lucie Wehson** dem Hof-
 bergisch. Hoftheater Baden und Herrn **Bruno**
Taersmann, 1. Held und Liebhaber
 vom Königl. Schauspielhaus Weidam
Die Geschwister.
 Schauspiel von Goethe.

Richard Arden von Tennyson.
 Mit der Musik von
Richard Strauss, Kapl Hofkapell-
meister, Berlin.
Für die Armenküche
 ging weiter ein: Frau M. Berger, Leipzig,
 100 M.; Frau W. Gabel, 10 M.; Ungen,
 30 M.; Herr Wilm. Gsch, 5 M.; Frau von
 Tschernau, 10 M.; Frau von Weitz, 6
 M.; Fr. v. Götter, 10 M.; Frau W. 25
 M.; Frau v. Schönmack, 10 M.; Herr
 Amtsgerichtsrath v. Boide, 10 M.; Frau
 Geheimrath v. Wilm, 5 M.; Ungen, 20
 M.; Frau W. 20 M.; Frau S. 10 M.;
 10 M.; Ungen, 20 M.; Herr F. 10 M.;
 Herr W. 8 Pf. 10 Pf.; Herr F. 10 Pf.;
 Herr W. 8 Pf. 10 Pf. 10 Pf. 10 Pf.
Der Vorstand
 des Vaterl. Frauen-Vereins.

Welt-Panorama.
 Der schönste und 3. Theil
 der Pariser Weltausstellung.
 Nächste Woche
Kürnberg, Regensburg, Boffau.

Soffischeri.
 Heute Abend **Salzknochen.**
 Donnerstag
hausflächige Burt.
Friederike Vogel, Hofmarkt 9.

Frau zum Frühstücken
 wird gesucht
 Selgrube 25.

Junge Mädchen
 zum Erlernen der **Damenstichelei** finden
 Aufnahme
 Gehalt wird sofort oder 1. April um nicht
 mehr ganz junges Mädchen, im Kochen etwas
 erfahrene

Dienstmädchen.
Hofhaus Schorkleben
 bei Weiskens.
 Suche nach Pferdewagen, sehr tüchtiger,
 Drescherfamilien; sed. herrsch. Kutscher mit guten
 Zeugnissen zum 1. April gesucht durch
Frau Henriette Langenheim,
 Stellenvermittlerin, **Reuthestr. 14.**

Lehrlinge, Musikschüler
 unter den denkbar besten Bedingungen nimmt
 zu Oftern auf
Fr. Hertel,
 städtischer Musik-Director, **Merseburg.**

Einen Lehrling
 sucht zu Oftern
Albert Müller, Wäckermeister.

Gärtnerlehrling
 kann unter günstigen Bedingungen zu Oftern
 in die Lehre treten.
P. Krause, Handelsgärtner,
Merseburg.

Suche für meine Eltern- und Kurzwaaren-
 Handlung zu Oftern einen
Lehrling.
Max Seibicke.

Einen Lehrling
 stellt sofort oder Oftern ein
Hermann Lange, Bädermeister.

Lehrling
 sucht **Herrn Lehmann, Schneidermeister,**
Selgrube 20/21.

Einen Lehrling
 sucht zu Oftern
P. Wucherer, Bädermeister,
Georgstraße 4.

Einen Lehrling
 sucht zu Oftern
A. Schaal, Bädermeister, Breitestr. 11.

Einen Lehrling
 sucht **H. Neumann, Korbmachermesser,**
vor dem Gotthardthor 3.

Einen Lehrling
 sucht **Otto Philipp, Schneidermeister.**

Lehrling u. Arbeitsbursche,
Fr. Dietrich, Maler u. Farbenhandl.,
gr. Mitterstr. 17.

Eingefandt.
 Am 1. Februar wird in Köthen eine von
 der Reichsanstalt alle Jahre abhängige **Reichs-**
bank-Abtheilung mit Kasseneröffnung und
 beschränktem Giroverkehr eröffnet. Hauptsächlich
 wird es Merseburg zum baldigen, eine
 solche zu erhalten.
Eingefandt. Daß es bei den Kanalle-
 sations-Arbeiten ohne Schmutz nicht abgeht,
 ist selbstverständlich. Man kann aber doch
 darauf bedacht sein, daß die Wagen, womit
 das Gerede fortgeschafft wird, mit erdenschönen
 Kästen versehen sind, denn die solche unsere
 Stadt verlassen haben, legt die Hälfte Schmutz
 in den Straßen der Stadt. Demnach müßten
 die Fuhrwerke für das Reinigen der
 Straßen veranwortlich gemacht werden.
Ein Portemonnaie mit Inhalt
 von einem armen Kinde von der Lindenstraße
 bei der hiesigen Straße verloren worden.
 Bitte abzugeben in der Exped. d. Bl.
Hierzu 1 Beilage.

Provinz und Umgegend.

+ Ammendorf, 11. Jan. Im neuen preussischen Eisenbahnetat ist Folgendes vorgesehen: Die Anlagen des Bahnhofs Ammendorf, einem in lebhafter Entwicklung begriffenen Ort von Halle, bedürfen der Erweiterung. Die dort verkehrenden 44 Güterzüge bringen täglich 160-200 Wägen (davon 125-150 Wägen für die Anschlüsse), zu deren Aufnahme die Nebengleise nicht ausreichen. Auch genügen für den Personenverkehr die Warterräume und Bahnsteige nicht mehr. Um letztere verlängern zu können, muß die in Kilometer 5,92 getrennte Gasse mit lebhaftem Straßenverkehr unterföhrt werden. Die notwendige Erweiterung des Bahnhofs erfordert anschlagnäßig einen Kostenaufwand von 699 000 Mk. Davon ist für das Gutsjahr 1902 eine erste Rate von 150 000 Mk. einzuhellen.

+ Erfurt, 11. Jan. Die milde Witterung macht sich in ganz Thüringen in der gesammten Pflanzenwelt bemerkbar. In der Umgegend unserer Stadt findet man schon Frühlingsobstumen und andere zeitige Gewächse. Manche Gärten sehen aus, als wäre der Frühling schon in vollem Anzuge. In einem hiesigen Garten steht ein Kirschenbaum in Blüthe. Breitenzeln, namentlich an sonnigen Stellen, prägen die Weisen schon in neuem Grün. Maisfelder und Schmetterlinge sind schon verschiedentlich aufgetreten.

+ Hettstedt, 12. Jan. Vorgestern Abend besand sich ein mit leeren Fässern beladener Wagen des Bierverlegers H. Henze von hier auf der Heimfahrt von Gerstede nach Hettstedt, als plötzlich gegen 1/8 Uhr ein Wegegänger den Pferdewagen in die Äugel fiel und ein zweiter Unbekannter den Geschirrführer aus der Sattelstelle zu ziehen versuchte. Da dieser sich aber energisch zur Wehr setzte, zogen die Unbetheiligten vor, die Flucht zu ergreifen. (S. 37.)

+ Nordhausen, 13. Jan. In dem benachbarten Drie Treitenborn erlönte gestern Abend Feuerlärm. Aus dem Fenster der Schlafstube des Landwirts Gd. Jöbide schlugen helle Flammen. Eine Kage, die einen Brandfleck auf dem Rücken zeigte, hatte einen glühenden Funken aus der Küche in die Schlafstube geschleppt, wodurch das Feuer entstand. Es wurde alsbald gelöscht, nachdem ihm einige Beuten und Kleidungsstücke im Werthe von 500 Mk. zum Opfer gefallen waren.

+ Schalkau, 11. Jan. Ein Stadtbrief ist hinter den Kassirer der hiesigen Filiale der Südbahnsparasse in Sonneberg, Hermann Zinner, ergelassen worden. Z. hat sich der Unterschlagung und Fälschung der Bücher schuldig gemacht. Der Fehlbetrag soll 50 000 Mk. erreichen.

+ Schönebeck, 12. Jan. Ein eigenartiger Diebstahl wurde hier am Sonabend stück auf dem Wege vom Klostergut Zadmünde nach hier vollföhrt. Von dem Milchwagen des Gutes, der gegen 7 Uhr früh hier eintraf, haben Diebe einen ganzen Stroh mit Butter, 64 Eih, gestohlen. Die Inassen des Wagens sahen vorn in einem sog. Schupfaken, was die Ausföhrung des Diebstahls begünstigte. Der Butterfrau mußten aber schon öfter Sünden Butte geschlohen sein, denn wiederholt haben ihr einige Eihden gestehlt.

+ Halberstadt, 10. Jan. Der jüngst verstorbene Stadtrath und Stadtblatte G. Warner hat mit Zustimmung seiner noch lebenden Frau unserer Stadt in hochherziger Weise ein Vermächtniß in Höhe von etwa 70 000 Mk. zu einer „Gustav Warner-Stiftung“ ausgesetzt. Die Zinsen des Stiftungskapitals, das sich almählich auf 100 000 Mk. erhöhen wird, sollen nach freiem Ermessen zu Wohltätigkeits- und Verschönerungszwecken Verwendung finden.

+ Hoym, 11. Jan. Abgereift ist seit mehreren Tagen der Kornhändler M. und niemand weiß, wohin! Wie man erzählt, sei M. bereits seit längerer Zeit im Besitz eines Auslandspostes gewesen und habe nur auf einen günstigen Augenblick zur Abreise gewartet, da er pekuniär in hallolosen Verhältnisse lebte.

+ Leipzig, 12. Jan. Schwere Folgen hätte ein tödlicher Scherz, mit dem an einem der letzten Abende ein Gast in einer hiesigen Wirthschaft die Tafelrunde erheitern zu lassen glaubte. Unbemerkt ließ er sich hinter einem andern vor ihm sitzenden Gast auf die Knieen nieder, froh mit dem Kopf zwischen beiden Beinen durch und doch ihn hoch. Die Sache lief anders als auch vermuthet: Beide fügten über einander, und der so unfinnig „Angestuckte“, ein Mann von 55 Jahren, kam derart mit dem Kopf auf den Fußboden zu liegen, daß er sich eine Gehirnerschütterung zuzog, an der er Tags darauf starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Behauerndes Verthe war verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Localnachrichten.

Merseburg, den 15. Januar 1902.

** (Personalien.) Zu der erledigten evangelischen Diaconatsstelle zu Schafstädt ist der hiesige Hilfsprediger in Bälmsbude, Provinz Westpreußen, Ferdinand Emil Karl Viktor Hennig berufen und bekätigt worden. — Bei der Generaldirection der Land-Feuersocietät des Herzogthums Sachsen hier sind in Folge der Pensionirung des Societäts-Secretärs Meyer der Kalkulator Scharlott zum Societäts-Secretär und der Bureau-Assistent Weber zum Kalkulator ernannt worden. — Zum Nachfolger des Herrn Prediger Möller ist Herr Martin Jordan als Hilfsprediger für unsere Doms- und St. Maximilians-Gemeinde berufen worden. Herr Pastor Jordan, ein Sohn des Hausgeistlichen der Halle'schen Diaconats-Anstalt, wird sein Amt am 1. Februar antreten.

** Die von den Onossen der Land-Feuersocietät des Herzogthums Sachsen für das 2. Halbjahr 1901 zu leistenden Beiträge sind nach einer Bekanntmachung des Generaldirectors sowohl für die Immobilien- als auch für die Mobilien-Ver sicherungen auf 75 Prozent oder Drei Viertel des Beitragsverhältnisses festgesetzt worden. Die Beiträge sind innerhalb vier Wochen nach Erlass der den Ortsbehörden durch die Herren Kreis-Feuersocietäts-Directoren eingehenden Spezialausföhrungen abzuführen. Wegen Einziehung und Ablieferung der Beiträge wird von den Herren Kreis-Feuersocietäts-Directoren das Ortsvorsteher veranlaßt werden.

** Während der letzten großen Weltausstellung hat das bloße Wort „Paris“ allein genügt, in vielen unserer Einwohner den Wunsch erge zu machen, diese Stadt zu sehen und kennen zu lernen, aber nicht alle konnten dem sich in dem sogenannten Senebal abspielenden, wahrhaft grandiosen Welterfolg bewohnen. Um nun den an Haus und Hofe gefesselten Merseburgern doch einigermaßen Ersatz für den fehlenden Genuss, den die Weltausstellung in Paris allen besuchenden Nationen bot, zu verschaffen, ist Herr Ahrens auf den Gedanken gekommen, eine neue Serie von Bildern aus der Pariser Weltausstellung für diese Woche in seinem Weltpanorama vorzuführen. Wer das Glück hatte, durch die hinsichtlich der Decorationskunst unüberroffen bestehende, wirklich großartige Weltausstellung in Paris Streifzüge zu unternehmen und alles zu besichtigen, wird die im Panorama aufgestellten Bilder mit hohem Genuß betrachten und dann nicht verfehlen, in Bekannntkreisen den Besuch mit aller Wärme zu empfehlen. Der Giffelthurm, der mit seinen 300 Meter Höhe im Vergleich zu unserem 75 Meter hohen Stadthurm sich die ein Riese ausnimmt; das Wasserpiel der elektrischen Fontaine, die besonders während der Abendstunden den Zuschauern einen feenhaften Anblick bereitet; das rollende Trottoir und die elektrische Bahn — zwei Bahnen, die gleich Schlangen ihre riesigen Leiber den Weltausstellungsplatz umspannen; der Verkehr auf der Straße der Nationen mit seinen reichen Mannigfaltigkeiten — eine wahre Augenweide für den Beobachter —, dann die Seine mit wunderbarer Perspektive; die vielen Pavillonen, deren Reizendes und Inneres die Bemunderung aller Besucher mit vollem Recht herausfordert; und schließlich die interessanten Persönlichkeiten: Präbident Lourde und König Oskar von Schweden — kurzum lauter Bilder, die geeignet sind, auf die Besucher einen nachhaltigen Eindruck zu machen.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 13. Januar 1902. Die Versammlung tritt sofort nach Gröfnung der Sitzung in die Tagesordnung ein.

1) Feststellung der Gültigkeit der Stadtverordnetenwahlen. Ref. Stadiv. Hündorf. Gegen die Stadtverordnetenwahlen, welche im November und Dezember v. J. stattgefunden haben, ist in der geschnmäßigen Frist Einspruch nicht erhoben worden; Ref-erent ersucht daher die Versammlung, die Wahlen für gültig zu erklären. Dies geschieht. Im Anschluß hieran bringt der Referent folgende Wünsche zur Kenntniß des Magistrats: 1) die Stadtverordnetenwahlen auf Anfang des November zu versetzen, damit etwaige spätere Stchwahlen noch im alten Jahre erledigt werden können; 2) die Wählerlisten mindestens zwei Wochen vor der Wahl den Wählern zugehen zu lassen und nicht erst wenige Tage vorher, wie bei der letzten Wahl geschah.

Oberbürgermeister Reinefart spricht hierauf seinen herzlichen Dank aus für die Aufmerksamkeiten des Magistrats und der Stadtverordneten anlässlich seines 25-jährigen Bürgermeistert-Jubiläums und bittet dieselben, ihm auch ferner ihr klöper barmhertiges Wohlwollen zu erhaltn.

2) Einführung der neugewählten Stadtverordneten Berger, Hoffmann und Hätzel.

Zu diesem Akte ergreift zunächst der D. V. Reinefart das Wort und ermahnt die neuen Stadtverordneten, stets das Wohl unserer Stadt und die Wohlfahrt unserer Bürger im Auge zu behalten und sich nicht als Vertreter interessirter Kreise zu betrachten. Redner verpflichtet die Neugewählten in diesem Sinne durch Handschlag an Eidesstatt. Der Vorsitzende begrüßt hierauf die neuen Mitglieder, beist sie im Namen der Versammlung willkommen und überreicht ihnen je ein Exemplar der Geschäftsordnung. Damit schließt der feierliche Akt.

3) Wahl des Vorstandes. Auf Antrag werden durch Zuzuf wiedergewählt: Stadiv. Prof. Dr. Witte zum Vorsitzenden, Stadiv. Schöngler zum stellv. Vorsitzenden und Stadiv. Heger zum stellv. Schriftföhrer. Stadiv. Högold wird durch Stimmzettel zum Schriftföhrer wiedergewählt.

4) Wahl der Wahlcommission. Diefelbe erfolgt mittelst Stimmzetteln und gehen aus der Wahlurne als Mitglieder hervor die Stadiv.: Bäge, Dreschner, Graul, Heger, Hündorf, Schöngler und Thiele.

5) Feststellung des Kämmererechts. Ref. Stadiv. Bäge. Aus dem reichen Zahlenmaterial leben wir besonders hervor: In der Wasserwerkstasse ist in diesem Jahre zum ersten Male ein Ueberschuß von 2000 Mk. veranschlagt worden; die Gasanstaltsstasse ist diesmal nur mit einem Ueberschuß von 25 000 Mk. veranschlagt; ferner sind neu eingestellt 10 000 Mk. Einnahmen für Kanalisationsgebühren, an Ausgaben dagegen 600 Mk. für Wohnungs-Defensitionen und 25 570 Mk. für Vergütung und Amortisation der Kanalisationsaufwendungen; die Kreisabgaben sind auf 60 800 Mk. veranschlagt. Als Gemeindesteuern sind infolge der großen Ausgaben von der Budgetcommission in Vorschlag gebracht: 140 pSt. (gegen 125 pSt. im Vorjahre) Zuschlag zur Staatseinkommensteuer, 160 pSt. (gegen 150 pSt. im Vorjahre) der Realsteuer und 50 pSt. Zuschlag zur Betriebssteuer. Der Magistrat hatte 132 pSt. Zuschlag zur Einkommensteuer und 172 pSt. der Realsteuer in Vorschlag gebracht. Der Referent beantragt, den Etat und den Antrag der Budgetcommission zu genehmigen. In der sich anschließenden Debatte sucht D. V. Reinefart an der Hand des preussischen Communalabgabengesetzes nachzuweisen, daß die Genehmigung der von der Budgetcommission vorgeschlagenen Steuerföhrung seitens des Regierungspräsidenten resp. des Ministers zweifelhaft erscheint. Stadiv. Hündorf erachtet bezogen die vorgeschlagenen Steuerföhrung als sich vollständig im Rahmen des Communalabgabengesetzes bewegend und weist an der Hand von Beispielen nach, daß in anderen Städten die hier festgesetzten Steuerföhrung noch bedeutend übertraffen worden sind. Die Kanalisation komme nicht nur den Hausbesitzern, sondern auch den Mietnern zu gute. Die Unterhaltungskosten sind auf 38 000 Mk. veranschlagt, wovon die Hausbesitzer allein die Hälfte zu tragen haben und könne man deshalb bestehlen, die ohnehin schon schwer genug belastet sind, nicht noch mehr belasten. Redner hält es der Bürgerföhrung gegenüber für eine Pflicht, die vorgeschlagenen Steuerföhrung zur Genehmigung zu unterbreiten. Stadiv. Teichmann schließt sich den Ausführungen des Vortragenden an und bemerkt noch bezüglich, daß der Vorschlag der Budgetcommission auch aus rechtlichen Gründen Berücksichtigung verdiene. Als Mittelweg hatte Herr Stadiv. Bäge 135 pSt. Zuschlag zur Einkommensteuer und 170 pSt. der Realsteuer vorgeschlagen. Der Vorschlag der Budgetcommission wird angenommen. Hierauf wird auch der Etat, welcher in Ausgabe und Einnahme mit 461 150 Mk. balancirt, einstimmig angenommen.

6) a. Innere Kanalanföhrungsleitungen. b. Wasserwerkordnung. Ref. Stadiv. Vankenburg. Nach der Polizeiverordnung vom 20. Juli 1901 müssen sämtliche Gebäude der Stadt an die Kanalisation und zugleich auch an die Wasserleitung angeschlossen werden. Der Magistrat hat nun beschlohen, für diejenigen Hausbesitzer, welche die erheblichen Kosten der Anschöhrungsleitungen nicht sofort entrichten können, verjünd- und amortisierbare Anleihen bei der städtischen Sparcasse aufzunehmen und so diese Ausgaben auf mehrere Jahre zu versethen. Diefelben können auf diese Weise innerhalb der nächsten 10 Jahre abgedt werden. Der fällige Betrag wird vierteljährlich mit den Kanalisationsgebühren von der Kämmerereiffasse eingezogen. Auf die Frage des Referenten nach der Bedeutung der Bestimmung, welche bei denjenigen Hausbesitzern, die die Kosten nicht bezahlen wollen, die Kanalisationsanlage entfernen will, theilt D. V. Reinefart mit, daß, da der Magistrat als Unternehmer auftritt, hierdurch ein Rückhalt gegen böswillige Schuldner geschaffen werden soll. Die Polizei hat solchen gegenüber gemäß der Verordnung, wonach alle Häuser angeschlossen werden müssen,

vorzugehen. Auf eine weitere Anfrage des Stadts. Günther erwidert D. B. Reinefarth, daß in den Straßen, wo noch keine Wasserleitung gelegt ist, selbstverständlich auch nicht an diese angeschlossen werden kann. Die Magistratsvorlage wird dem Antrage des Referenten entsprechend angenommen.

7) Verkauf von Land zum Güterbahnhof. Der Ref. Stadts. Göttinger verliest ein Schreiben der Kgl. Eisenbahndirection an den Magistrat hierüber, wonach dieselbe das Land zwischen der Raumburger Straße und dem sog. Scheinweg, welches ihr von der Stadt angeboten worden ist, in der Größe von 398 Ar zwecks Erbauung eines Güterbahnhofes zum Höchstbetrage von 250 Mk. pro Ar oder 250 Mk. pro D.-Meter kaufen will. Falls der Magistrat resp. die Stadtvorordnetenversammlung mit dem Anerbieten nicht einverstanden sein sollte, müsse das Entgeltungsverfahren eingeleitet werden. Daraus würde aber die Ausführung des Projekts eine unliebsame Verzögerung erfahren, event. auch ganz in Frage gestellt werden. Referent empfiehlt deshalb die Annahme des Anerbietens. In der sich anschließenden sehr lebhaften Diskussion bezieht sich der Stadts. Leichmann die Lage des zu erbauenden Güterbahnhofes im Süden der Stadt als eine sehr unglückliche, da sich unsere Industrie hauptsächlich im Norden derselben entwickelt habe. Derselbe hält auch den angebotenen Preis von 250 pro D.-Meter für viel zu niedrig und wünscht, daß ein höherer Preis festgesetzt werde. Stadts. Frauenheim tritt für den Antrag des Magistrats ein. Stadts. Gündorf wundert sich, daß der Magistrat das Terrain dem Fiskus angeboten habe und stellt den Antrag, die Magistratsvorlage abzulehnen. D. B. Reinefarth betont, daß er mit der Eisenbahn schon lange wegen des Kaufpreises in Verhandlung gestanden habe und auch 3 Mk. pro D.-Meter gefordert habe. Er hält den Preis für völlig ausreichend, da das Kaufland östlich der Bahn tiefer liegt und das hinter der Bahn Unland sei. Stadts. Göttinger bemerkt noch, daß die Zwischenlieger der Bahn 1,35 Mk. pro D.-Meter bekommen haben und Stadts. Berger behauptet, daß für das Terrain der Firma G. Berger im Durchschnitt 3,25 Mk. pro D.-Meter bezahlt worden sind. Stadts. Leichmann schlägt vor, der Magistrat möge nochmals mit dem Fiskus zwecks Erzielung eines höheren Preises in Verhandlung treten. D. B. Reinefarth hält den Preis von 250 Mk. für angemessen und beweist den Erfolg einer nochmaligen Verhandlung. Stadts. Gündorf zieht hierauf seinen Antrag zurück und stellt den neuen Antrag: für das Land östlich der Bahn 3,50 Mk. und für das westlich der Bahn 1,50 Mk. pro D.-Meter zu fordern. D. B. Reinefarth theilt noch mit, daß das ganze Terrain f. Z. für etwas über 36000 Mk. von den Eisenbahnen Erben angekauft worden ist und jetzt von der Bahn für die Hälfte dieses Landes 97250 Mk. geboten werde. Nachdem noch Stadts. Graul für die Magistratsvorlage eingetreten, wird dieselbe mit knapper Majorität angenommen.

8) Entlastung der Rechnung von Schild-Wolffersdorff'schen Stiftung pro 1900. Ref. Stadts. Göttinger. Die Rechnung schließt ab mit einer Einnahme von 10 629,73 Mk. und einer Ausgabe von 9236,40 Mk., so daß ein Bestand von 1393,33 Mk. verbleibt. Die Entlastung wird erteilt.

9) Errichtung eines Präparandenkursus. Der Vorsitzende Stadts. Prof. Dr. Witte theilt mit, daß der Minister die Errichtung eines außerordentlichen Präparandenkursus in hiesiger Stadt genehmigt habe. Das Provinzial-Schulcollegium bittet nun um Ueberlassung von 2 beheizten Schulzimmern, Mithinutzung der Turnhalle und des Turnplatzes und um Aufstellung eines Kostenanschlags für die Heizung der betr. Räume sowie die Benutzung des Schulbades. Magistrat hat hierauf beschloffen, zwei Schulzimmer in der geb. Knabenschule, die Turnhalle und den Turnplatz auf 3 Jahre unentgeltlich zu überlassen; für Heizung einschl. der Turnhalle werden 120 Mk., für Vergütung an den Kastellan der geb. Knabenschule 80 Mk. und für den Kastellan der Turnhalle 20 Mk. in Anspruch gebracht. Auf eine Anfrage des Stadts. Göttinger theilt der Referent noch mit, daß die Recipientenprüfung hier abgelegt werden soll. Die Vorlage wird angenommen.

10) Wahl der Armenbezirks-Vorsteher. Die Wahlcommission hat folgende Herren vorgeschlagen: Cirumpostmeister Händel, Badermeister Krauß, Kaufmann Buschmann, Kaufmann Detmann, Privatmann Schmeißer, Leutnant Gaudig, Kaufmann Leichmann, Waisenhausinspector Wiedenstedt und Rentier König. Die Vorgeschlagnen worden sämtlich gewählt. Wegen vorgeschriebener Zeit werden auf Antrag des Stadts. Göttinger die übrigen Punkte der Tagesordnung vertagt. Schluß 1/4 9 Uhr.

**** Galisches Musikfischen.** Halle, 13. Januar 1902. Auch mit der zweiten Opern-Auffahrt hat die Direction unseres Stadttheaters wenig Glück gehabt: das musikalische Mäuschen: „Das Strohköpfgeld“ von August Cerna ist nach zwei Vorstellungen bereits wieder vom Repertoire abgesetzt worden. Eigentlich ist das recht schade, da abgesehen von den dadurch historisch gemachten Willen der Entstehung und Kosten der Inszenierung, mit der Ablehnung meines Erachtens auch dem Werk und ganz besonders dem Componisten ein Unrecht zugefügt worden ist. Man kann ja zugeben, daß die unter Zugabebelegung des bekannten Andersen'schen Märchens geschaffene Handlung an Monotonie krankt, daß der leitende Grundton des Ganzen wohl etwas hätte gemildert werden können, aber in dem Ganzen ist Stimmung und Cerna hat die störende Gelehrtheit des am Weihnachtsabend elend erlebenden kleinen Strohköpfgeldes mit einer wirklich schönen Musik illustriert. Ganz besonders zeigt Cerna sich als Meister der Instrumentation, aber auch geistlich hat die Partitur — ohne allerdings Anspruch auf besondere Originalität ergeben zu können — manches Wertvolle aufzuweisen. Sie trifft den Charakter, verleiht dem Wort treffenden Ausdruck und ich meine, das kann man nicht aller modernem Opernspiel nachrücken. Herr Kapellmeister Mittel hatte sich rechtliche Mühe gegeben, das Werk zu Eignen zu bringen; auch das Orchester gab seinen Part lobenswerth und mit Frl. Borchert's gelunglicher und schmerzlicher Verdienste der Strohköpfgeldes dürfte man abgesehen von etwas unglücklicher Darlegung — recht zufrieden sein. — Ein unverdient hiesiges Schicksal beim Publikum hatte der von Benno Jacobson aus dem französischen übersezt dresdene Schwan: „Seln Doppelgänger“ von Hennequin und Duval, der so ziemlich das Tollste ist, was man sich als Schwan denken kann. Es kann nicht selbst kommen, aber den Inhalt des Stücks erzählen zu wollen, das dem Thema gilt, wie ein Ehemann auf Abenteuer geht und seine Frau mit einem erfindenen „Doppelgänger“ täuscht, wie derselbe dabei eine Frechheit an den Tag legt, so weit gehend, daß er als dieser Doppelgänger in eigener Sache in Action tritt, bis er schließlich durch eine Fremdin seiner Frau überführt wird. Aber einmal nicht selbst kommen, aber den Inhalt des Stückes den beiden Parteien dem Publikum zu zeigen, wie ein deutliches rechtlich begründet ist, sehr selten. Geheilt wurde sehr oft: den Vogel läßt Herr Berend in der Rolle des fiktiven Ehemanns ab. — Die Gastspiele auf Engagement für nächstes Jahr haben in letzter Woche begonnen. Den Anfang machte Frl. Albrecht's Stell von Stadttheater in Hofsch als Enten im „Hängenden Sockel“. Begleitete die Dame in in dieser Partie den die wünschenswerten Eigenschaften für eine würdige Aufführung des Stückes der hochromantischen Sängerin, so wurde der von Stimme, Gesangs- und Vortragsgabe, dramatischen Ausdrucksvormögen und feingebiger Darstellung gewonnene gute Eindruck durch die Valentin in den „Sugenern“ nur noch verstärkt, so daß man wohl annehmen kann, daß Frl. Stell dem Ensemble im nächsten Winter angehöre. — Dagegen bemerke ich aus ein Frl. Lese als Kandidat in den „Sugenern“ nicht davon zu überzeugen, daß sie eine genügende Vertreterin des Colossalstüchs sein werde. Etwas Orga, das der frische theilweise einbeht, mangelhaft angebotene Triller und Saccato und vor allem häufiges Divorten beinachtigten die Stellung allgählig. Ich glaube nicht sehr zu gehen in der Annahme, daß Lese die hiesigen Verhältnisse abgesehen hat, da die angebrachten „unseligen Weiber“ mit Frl. Lese als Frau Fint abgelegt wurden.

Wetterwarte.

Vorausichtlich Wetter am 15. Jan. Meist trocken, ziemlich heiteres, kälteres Wetter. — 16. Jan. Theils heiteres, theils woliges, vorwiegend trockenes Frostwetter.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 50 Jahren, am 14. Januar 1852, verkündete Louis Napoleon, der Präsident der französischen Republik, über die Prinzpräsident, wie man ihn bereits nannte, die neue Verfassung, mit welcher der letzte Schritt auf dem Wege zum zweiten Kaiserreich erfolgte. Diese Verfassung verzehnte nämlich eine ungeheure Macht in den Händen des Staatsoberhauptes, dem sie alle Gewalt und alle Befehlsbefugnisse zuschrieb, welche in monarchisch regierten Staaten dem Könige zukommen. So wurde der Präsident seinen Nachfolgern einzusetzen, er hatte allein Beschlußbefugnisse zu machen. Der Senat hatte nur die Verfassungsmäßigkeit der Gesetze zu prüfen und war bloße Stütze; natürlich fanden sich für diesen mit 30000 Francs dotierten Hofen genug Feinde, die ein weites Gewissen hatten. Die Deputiertenkammer tagte in geteilter Sitzung und hatte die Gesetze nur anzunehmen oder zu verwerfen, aber keine Änderungen vorzunehmen. Der Präsident brauchte aber, um sein Ziel zu erreichen, die Corruption.

Vor 350 Jahren, am 16. Januar 1652, war es, als vor dem kaiserlichen Hofe von Sachsen und dessen Buntgesessenen das Bündnis zu Chambrord mit dem Könige Heinrich II. von Frankreich gegen den deutschen Kaiser Karl V. abgeschlossen wurde. Die Folge dieses Bündnisses war, daß wichtige Monate später der französische König in Westphalen eintrat, Land und Verbum eroberte, Nancy und das Land von Jügend bis Weisungen besetzte und sich der Festung Metz durch Verrat bemächtigte. Es war damals eben eine Zeit, in der es ein deutsches Einheitsgefühl nicht gab. So tabeinstweil das Vorgehen des Kaiserlichen von Sachsen war, so darf man andererseits nicht vergessen, daß auf dem deutschen Reichthum ein Spanier lag, der deutsche Reich fremd und das deutsche Reich nur ein geographischer Begriff war. Die deutschen Fürsten, welche Einbeziehung ihrer Macht durch den Kaiser fürchteten, beizogen ihn und der Kaiser träumte von einer absoluten universalen Monarchie mit weltlicher Weltbeherrschung. Das Volk, das arme und immer mehr verarmende Volk war in jedem Falle der leitende Geist.

Bermischtes.

* (Die Erben im Regenschirm.) In einem Hause an der Friesenstraße in Hannover sprach Mittags ein Bettler vor, der über einen Hunger klagte. Die Hausfrau reichte ihm einen Teller voll dicke Erbsen mit Speck, ein gut gekochtes Gerst, das der „arme Reisende“, der sich auf der Treppe niedergelassen, dort verzehren sollte. Dem Bettler kam ihm die Familie bei Tisch, die Bettelstube war nur angefüllt. Nach einer Weile wollte die Frau

nach dem Fremden sehen, doch der war bereits fortgegangen und der Teller stand leer auf dem Borplatz. Eine Stunde später ging der Hausf. ein Beamter, zum Dienst, und da es regnete, nahm er den Schirm aus dem Schirmkasten auf dem Borplatz. Vor der Hausf. stürzte er den Regenschirm, doch schon flüchtig und düppelt ihm die und dünn entgegen. Die Erben mit Speck regnen über seinen Kopf. Er schüttelt den Schirm und lacht seine Wohnung wieder aus. Dort soll er jetzt sitzen und auf den nächsten „armen Reisenden“ warten, dem er „dicke Erbsen mit Speck“ vorlegen will. * (Feuer im Grenzhaus.) Laroque (Dep. Yonne), Montag 13. Jan. In einem Badzimmer der Frauenabteilung des Departementstrassenhauses brach in der vergangenen Nacht Feuer aus. 250 Franken wurden, nachdem alle geneigt waren, in dem Vor gebracht. Das Gebäude brannte vollständig nieder. Am Morgen fehlten 12 Kranke; man glaubt, daß mehrere bei Stürzgefahren in dem naßen Fluß ertrunken sind.

* (Retzung.) Die Rettungsstation Kuzbosen der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphirt am 12. D. M.: Von dem auf der Noddenplatte gestrandeten deutschen Fischdampfer „Secundant“, Kapitän Eberhard, drei Personen durch das Rettungsboot des Staatsdampfers „Nunee“ gerettet. — Was der „S. Vorr.“ meinet, sind von dem auf der Noddenplatte gestrandeten Fischdampfer „Secundant“ 7 Personen ertrunken. Gerettet wurden der Kapitän Eberhard, der Eternemann und der Koch.

* (Ein sehr kostspieliges Vergnügen) ist für die Unterthanen des Sineses das Sinesische der Kaiserlichen Hofes nach Peking gewesen. Der Kaiser, 87. wird darüber gemeldet: Mit dem Einzuge des Kaiserhofes in die verbundene Stadt hat eine Reihe ihrer Abschlüsse geschehen, die in der sinesischen Geschichte der letzten zwei Jahrhunderte ohne Beispiel dastehen. Am 15. August 1900 entließ der Kaiser Kwangsi, die Kaiserin und ihre Kaiserin-Wittve, um den Truppen der verbündeten Mächte zu entgehen, in zwei leichten Wagen Peking. Die von ihnen auf der Rückreise von Sianfu nach Peking auf vielen Umwegen zurückgelegte Strecke betrug über 1500 englische Meilen. Trotz der vor kurzem veröffentlichten sinesischen Willensäußerung über die Bereitwilligkeit, sich der Besatzung der sinesischen Befehlsgelände für alle Verbrechen der Besatzung zur Folge gehabt, namentlich durch die von den Chinesen verübten räuberischen Erpressungen. In Peking erstreckte die Evakuierung 100000, in Honan 250000 Tausend. Die der Provinz Peking durch den Unterhalt des Hofes verursachten Kosten werden auf drei Millionen Tausend geschätzt, die anderen Provinzen hatten noch höhere Kosten, da Peking sich durch seine Eisenbahnen in günstiger Lage befand. Die Kosten für die im Landaufzug erfolgte Rückkehr des Hofes würden geringer, um für ein Jahr den Zinsenverlust der von China zu zahlenden Entschädigungssumme zu decken. Natürlich gehen die Chinesen über dieses Erpressungssystem mit Stillhülfe hinweg, über die „Ausstattung Chinas“ durch die fremden Truppen wohl man bezogen nicht ganz genug zu tun.

* (Ueber einen entsetzlichen Raubact) schreibt man der „Dresd. Morgenztg.“ aus Oranano (Galicien): Die beim Küchenermeister Durchlauf in Diensten stehende Amme hat ihre Dienstherrin um Urlaub für Sonnabend und Sonntag. Da für dieselbe nicht bewilligt wurde, kuferte sie, sie werde sich schon bald zu ihnen stellen. Als die Eheleute D. Sonnabend Vormittag die Ehegatte besuchten, führte die erst 15jährige Amme ihre Drohung aus und lödtete das 7 Monate alte Kind. Als die Eltern in ihre Wohnung zurückkamen, fanden sie ihren Hebel tot vor. Bedauerlicher Weise erriethen die Eltern keine Anzeige. Sie sträubten die Section der Leiche. Die Leiche erlangte Kenntniss von der That und beantragte Exhumierung und Section der Leiche. Der Tod nach dem Finden der Leiche durch Giftchen herbeigeführt worden sein. Die Mörderin, welche die That eingestand, ist verhaftet worden.

Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

| Die weltberühmte „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“ bringt neuerdings neben ihrem ausgewählten, als besonders interessant allgemein gehalten Inhalt auch einen allerdings nur beschränkten Infortenbeitrag. Darüber läßt sich ein bekannter Berliner Publikum in einem längeren, „Moderne Inforten“ betitelt Aufsatz folgendermaßen äußern: „Nach weltberühmte, in regelmäßigen Zeitintervallen erscheinende gebundene Bücher werden neben Zeitungen und Zeitschriften neuerdings von verständig Inforten benutzt. Gebundene Bücher bewahrt man auf und legt sich damit eine Bibliothek an, zu der man immer wieder greift, aus der man gern an Freunde und Bekannte Bände ausleiht. Zeit und Illustrationen bieten immer wieder willkommenen Ersatz. Das natürlich kann auch die Inforten durchblättert und gelesen werden, welche durch die fantastische Ausstattung und die hübschen Illustrationen an sich für sich eine Sehenswürdigkeit sind, ist selbstverständlich, und so nicht ein Inforten in einem öffentlichen Bande nicht nur wochen- und monatlang, nein, sogar nach Jahren ist seine Wirkung nicht erloschen.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Jan. Dem Reichstage ging ein Verzeichnis von Petitionen in Sachen des Zolltarifs zu, 13 bitten um Annahme des Doppeltarifs, 22 wollen ihn direct abgelehnt wissen, 50 andere bringen spezielle Wünsche vor, 9 waren für Ablehnung des ganzen Zolltarifs. Für die einzelnen Tarifnummern liegt eine Unmasse von Petitionen vor, die im Einzelnen wiederum oft von mehreren Reichstagen gemeinsam eingebracht worden sind.

Berlin, 14. Jan. Das erste Kuffstein des berühmten französischen Schaupielers Coquelain im tgl. Schauspielhaus mit seiner Truppe, darunter Madame Duand, wurde von dem überfüllten Hause mit großem Beifall ausgegeben.

Merseburger Landwehr-Verein.

Zu der Weidburg des Kameraden Beckmann tritt der Verein Donnerstags den 16. Januar c., nachmittags 8 1/2 Uhr, vor der Wohnung des Herrn Directors, Oberaltnburg Nr. 1, an. Das Directorium.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhler, Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
mittels Aufnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger
1 Mark 30 Pf. durch die Post.

Nr. 12

Mittwoch den 15. Januar.

1902.

Die Polenrede im Abgeordnetenhaus.

** In Erwartung einer großen Polenrede hatte das Publikum schon seit zwei Tagen einen förmlichen Sturm auf die Karten zur Tribüne des Abgeordnetenhauses gelaufen, so daß der Präsident noch die besondere Anordnung getroffen hatte, den Zutritt zu den Räumen des Abgeordnetenhauses am Montag nur solchen Personen zu gestatten, die im Besitz einer Einlaschkarte waren. Ein großer Teil des Publikums wird jetzt wohl der Meinung des Abg. v. Jadzowski sein, der da meinte, daß diejenigen, welche etwas Neues erwarten, wahrscheinlich getäuscht sein würden, denn etwas Neues würden sie nicht hören. Die Verhandlungen verliefen im Großen und Ganzen ruhig und würdig. Daß dies geschähe konnte, war im Wesentlichen auch das Verdienst des ersten Begründers der nationalliberalen Interpellation, des Abg. Hübner, der aus eigener langjähriger Erfahrung durch einen Aufenthalt von Decennien, theils früher als Landrat in Oberschlesien, theils bei den Regierungen in Westpreußen und als Abgeordneter des westpreussischen Wahlkreises Verent-Stargard, die Verhältnisse in der Dänemark in ihren verschiedenen Absäen gründlich kennen gelernt hat. Die Art und Weise, wie der Abg. Hübner die ganze Frage, fern von jeder Provokation behandelt, war eine durchaus vornehm und in jeder Beziehung sachliche. Herr Hübner hat dabei durchaus den nationalen Standpunkt mit Wärme und Entschiedenheit vertreten. Ob die ausdrücklich als seine persönliche Meinung bezeichnete Annahme, daß der Einfluß des Deutschthums in den westpreussischen Provinzen nicht zurückgegangen sei, eine richtige ist, lassen wir dahingestellt. Jedenfalls geht aus ihr hervor, daß Herr Hübner von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß keinesfalls ein Grund vorliegt für die Deutschen, sich zurückdrängen zu lassen, und daß die Deutschen, wenn sie auf ihre eigene Kraft vertrauen, sehr wohl im Stande sind, auch den Einfluß, den ihnen die alte Cultur des Landes und die ganze Geschichte gebührend, geltend zu machen. Der nationalliberale Redner war auch nicht damit einverstanden, daß man in irgend einer Beziehung gegen die polnische Sprache vorgehe. Er könne nichts darin finden, wenn jene polnische Frau ausdrücklich erklärt hätte, daß die Mutter Maria nur polnisch spräche; er fand dies für sehr erklärlich. In Bezug auf die Schwierigkeiten, welche die Einmischung der Polen namentlich in Galizien der Staatsregierung gemacht hätten, trat Herr Hübner unbedingt auf die Seite der Staatsregierung. Er schloß damit, daß er dem Wunsche Ausdruck gab, daß die östlichen Provinzen in wirtschaftlicher Beziehung jedenfalls noch besonders gehoben werden möchten. Daß der Herr Reichskanzler, der sofort nach den beiden Interpellationen das Wort ergriß, die Ueberreibungen in Bezug auf die Agitation in der Westpreußen Angelegenheit entschieden zurückwies, bedarf wohl erst keiner weiteren Erwähnung. Er beschönigte die Züchtigung der Kinder nicht, sondern hob mit vollem Rechte hervor, es gäbe andere und wirksamere Mittel, um die Intention, daß in den deutschen Schulen auch die deutsche Sprache maßgebend sein müsse, zu verwirklichen. Er betonte ferner mit Nachdruck, daß die Bestimmungen über den katholischen Unterricht schon seit dreißig Jahren beständen, und daß die Staatsregierung nicht daran denke, die Empfindungen der Katholiken im Osten irgendwies zu verletzen. Er könne als ehrlicher Mann die Versicherung abgeben, daß die Staatsregierung keinerlei Zurücksetzung irgend einer Concession wolle. Nur müsse man sich gegenwärtigen, daß sie in nationalen Fragen unter seinen Umständen Späß verhebe. Was die Zurückdrängung der Deutschen betreffe, so beriefen die Thatsachen, welche er aus den Berichten des Oberpräsidenten von Posen und des Oberpräsidenten von Westpreußen entnahm, allerdings, daß in Bezug auf den Grundbesitz und die Zurückdrängung des Handwerks die Polen in letzter Zeit große Fortschritte gemacht haben. Auf das Programm des Herrn Reichskanzlers behielten wir uns vor, noch des



halten aufgestellt werden könne. Die „Morning Post“ ist wie der „Daily Telegraph“ der Ansicht, daß die Antwort Chamberlains auf die Rede des Grafen Bälou des ersten Volkshäufigkeit geträstigt habe. Der imperialistische „Daily Chronicle“ protestirt dagegen, daß Chamberlain bei jeder Gelegenheit die Person des Colonialsecretärs in den Vordergrund stelle. — Der „Globe“ sagt, die Erwiderung Chamberlains sei würdevoll gewesen. Wir wünschen, so fährt das Blatt fort, keine ewige Jänferei mit der Presse und dem Parlament einer Nation, mit der wir auf freundschaftlichem Fuße stehen sollten; aber die Ehre unserer Soldaten kann uns nicht gleichgültig sein. Das Blatt bedauert, daß die Zuneigung des britischen Volkes gegenüber Deutschland so schlecht erwidert werde. Die „Ball Mall Gazette“ billigt ebenfalls die Erwiderung Chamberlains und tadelt die deutsche Regierung, weil sie die Veröffentlichung von Schmähchriften gegen Mitglieder der britischen königlichen Familie gestatte. Das Blatt verlangt, daß die deutsche Regierung in dieser Hinsicht eingreife, wenn zwischen den beiden Ländern freundliche Beziehungen wieder hergestellt werden sollen. — Zu diesen englischen Pressstimmen bemerkt die „Magb. Zig.“: Die in England um sich greifende Missstimmung gegen Deutschland ist nur ein neuer Beweis für die Beobachtung, daß in unserem Zeitalter vollster Oeffentlichkeit die Möglichkeit, sich mißzuverstehen, man konnte fast sagen, sich gar nicht mehr zu verstehen, bedeutend größer geworden ist. Unzweifelhaft waren die brutalen Beleidigungen, die Herr v. Liebermann sich auf offener Tribüne des Reichstages erlaube, die schwersten, die man sich denken kann, und wir können nur bedauern, daß gegenüber solchen, den Frieden zwischen zwei Völkern auf das Schürste gefährdenden Ausschreitungen dem Präsidenten des Reichstages nur ein schwächlicher Ordnungsruf als Rüge zusteht. Aber wenn man in England wüßte, wer Herr von Liebermann ist, so würde man auch über diesen Zwischenfall anders urtheilen, als es geschieht. Und vollends unverfänglich ist es, wenn der Unwille sich über den Uebelthäter hinweg gegen den Reichskanzler richtet, der mit seinen Erklärungen nach dem Urtheil unserer parlamentarischen Kreise und unabhängigen Presse sowohl den Angriffen auf den Minister Chamberlain, wie auf das englische Volk

innerhalb der Schranken, die ihm selbst in einer parlamentarischen Körperschaft, deren Ordnung vom Präsidenten aufrecht erhalten wird, gezogen sind, in ausreichender Weise entgegengetreten ist. Zu einer Entschuldigunng oder gar einer Abbitte, wie ein Theil der englischen Presse sie fordert, die leider auch hier gerade in ihren hervorragenden Organen mehr den Antrieben folgt, als den Forderungen zu fördern sucht, liegt durchaus kein Anlaß vor, und der Hinweis auf Herrn Gladstones Verhalten Dehretlich gegenüber ist durchaus hinfällig. Damals war Herr Gladstone in der That der Verteidiger; Graf Bälou aber hat nur einen Deutschland an einer empfindlichen Stelle berührenden, unpassenden und ungerathenen Vergleich in entscheidener, aber nicht verletzender Weise zurückgewiesen. Das wird auch, wenn die kurzen Auszüge aus Herrn Chamberlains Rede einen Schluß zulassen, von diesem übersehen, wenn er erklärt hat, er wolle seinem ausländischen Minister Actionen ertheilen. Wir haben an dem Grafen Bälou nun die Meinung ertheilt, die Rolle eines Staatsmannes und Diplomaten mit der eines Schulmeisters zu vertauschen, und in seinen staatsmännischen Actionen hat er es an Rücksicht auf das Ausland und seine Kollegen im Ausland nicht fehlen lassen, soweit das mit dem Interesse und der Ehre des Landes, dem er zu dienen hat, verträglich war. Wir hoffen, man wird das auch in England erkennen, wenn man die Reden des Grafen Bälou mit ruhigerem Blute und nicht nur in kurzen Auszügen, sondern im Wortlaut gelesen haben wird. Wir können dabei aber auch einen anderen Wunsch nicht unterdrücken, den Wunsch, daß man mit einer gefühlvollen Feuerwerkerei, wie sie seit Jahr und Tag von gewisser Seite im Parlament und in einem Theile der Presse Englands gegenüber getrieben worden ist, endlich aufhören möge. Wenn, wie man uns mittheilt, der englische Volksthafer neuerlich Beschwerde geführt haben sollte über rohe Angriffe auf hochgestellte Persönlichkeiten in England und auf die englische Armee, so würden wir diesen Beschwerden die Berechtigung nicht abstreiten können und uns auch nicht damit entschuldigen wollen, daß ähnliche Vöbeleien in englischen Blättern gegen uns begangen sind und begangen werden. Wir können uns nicht mit den schlechten Sitten Anderer entschuldigen.

Rußland. Die Maßregeln der russischen Regierung zur Russifizierung Finlands nehmen ihren Fortgang. So meldet unterm 13. d. M. die „Finlandskaja Gazeta: Der Generalgouverneur Bobrikow hat den Kommandeur des 3. finnischen Leibgarde-Schützenbataillons angewiesen, besonders darauf zu sehen, daß allmählich Alles entfernt werde, was nicht durch örtliche Eigenthümlichkeiten herbeigerufen ist und die Vereinigung der finnischen Schützen mit den anderen Theilen der Garde-Schützenbrigade erschweren könnte. Ferner solle auch mehr auf eine erfolgreiche Erlernung der russischen Schrift und Sprache bei der Mannschaft gesehen werden, da ohne deren Kenntniß in Zukunft eine Verbesserung zu Unteroffizieren nicht stattfinden könne. — Aus Helsingfors wird gemeldet, daß der russische Minister des Innern die Aufhebung des finnischen Telegraphenbureau (Finlands Telegrambyran) vom 1. Februar ab beschließen hat.

Südafrika. Aus Natal North, 11. Jan., wird gemeldet: Der kürzlich von dem General Methuen gefangen genommene Burenführer Liebenberg, der des Nordes an Leutnant Reymeyer angeklagt war, ist hingerichtet worden.

China. Der chinesische Hof hat den berechtigten Wunsch, die Beziehungen zu den auswärtigen Diplomaten auch formell wieder in Gang zu bringen, und hat deshalb das nicht mehr aufrechterhaltene frühere Ceremoniell den Umständen entsprechend abgeändert. Es schweben aber noch Hemmnisse sachlicher Art. Der französische Gesandte hat Forderungen gestellt, allerdings zum großen Theil Sonderansprüche, welche mit den Rechten anderer Mächte erst verglichen werden müssen. Dem L. M.